

Rezensionen



Voss, A. (Hrsg.)
Bewegung und Sport in der Kindheitspädagogik. Ein Handbuch.
 Stuttgart: Kohlhammer (2019),
 224 Seiten,
 ISBN 978-3170284401, 30 EUR

Sport und Bewegung spielen eine zentrale Rolle in der kindlichen Entwicklung – mithin auch in der Diskussion um Bildungsqualität im Elementar- und Primarbereich – und soll(t)en gut

etabliert sein in bewegungspädagogischen Settings sowohl in frühpädagogischen Wirkungsorten als auch im institutionalisierten schulischen Lernen.

Dabei sind die Fachbereiche Medizin, Pädagogik und Psychologie beteiligte Bezugsfelder der Sportwissenschaften und die Bewegungswissenschaften als Teilbereich von Sport fokussieren auf Motorik, Sensorik, Emotion und Kognition sowie auf Biomechanik als beobachtbare Aspekte von Handlung und Bewegung. Im vorliegenden Werk werden diese multidisziplinären Aspekte zusammengeführt.

Zielpersonen sind Studierende, Lehrende und Forschende aus Früh- und Kindheitspädagogik, aus Bewegungs-/Sportwissenschaften sowie Praktiker der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung; durchaus auch Lehrkräfte im Primarbereich.

Gegliedert ist das Buch in fünf Schwerpunktfelder, in denen namhafte Autorinnen und Autoren aus unterschiedlichen Bezugswissenschaften Stellung beziehen. Teil I führt in die frühkindliche Sport- und Bewegungspädagogik ein. Teil II nähert sich aus philosophisch-soziologischer und sportmedizinischer Sicht, fordert frühzeitiges Implantieren aktiver Bewegungsförderung und gibt Empfehlungen für zielführendes Bewegungsverhalten. Teil III fokussiert auf disziplinübergreifende Ansätze, die Konzepte unterschiedlicher Fachrichtungen vernetzen, wie die zunehmende Bedeutung psychomotorischer Herangehensweisen zur Entwicklungsförderung und deren Etablierung in der allgemeinen Kindheitspädagogik; auch bewegt gestaltete Sprachbildung (siehe unten: Zimmer et al.). Teil IV thematisiert Professionalität und Handlungskompetenz von Fachkräften sowie Herausforderungen fachspezifischen Arbeitens samt Lösungsansätzen. Hier finden sich Informationen über den (inter-)nationalen Forschungsstand bezüglich sport- und bewegungspädagogischer Programme/Projekte im Bereich früher Kindheit. In diesem Zusammenhang beklagt die Herausgeberin, dass es für eine sport- und bewegungswissenschaftlich begründete Pädagogik der frühen Kindheit nicht „mehr empirisch abgesichertes Wissen über die Relevanz körperlicher Aktivität und Bewegungserfahrungen in den ersten Lebensjahren“ gibt (Voss, S. 32). Teil V stellt Settings wie Tanz oder Bewegungsspiel in den Betrachtungsmittelpunkt, z. B. die Spielthematik in der Psychomotorik als Möglichkeit für Handlungs-, Erkundungs- und Selbst-/Sozial-/Sach-Erfahrungen mit subjektivem Sinn- und Bedeutungsgehalt für jedes Kind.

Für sprachheilpädagogische Arbeit ist der hier geführte Diskurs „Bewegte Sprache“ (Zimmer et al.) von besonderem Interesse:

Zunächst äußert Voss Bedenken bezüglich einer Sprachförderung über Bewegung: „Unter dem ... Motto ‚Bewegung macht schlau‘ läuft Bewegung in den Bildungsplänen ... Gefahr, instrumentalisiert zu werden“ (S. 18). An anderer Stelle (S. 29) zitiert sie Jansen und Richter: „Bewegung macht nicht per se schlau – aber es gibt bestimmte Bedingungen, unter denen sie einen fördernden Effekt haben kann!“ (dito 2016, 256). Da erscheinen die von Zimmer vorgestellten Untersuchungsergebnisse aus der empirischen Langzeitstudie ihrer Arbeitsgruppe „Bewegte Sprache“ (Madeira Firmino et al. 2014, Zimmer 2017) mit handlungsorientiert-ganzheitlichen Sprechsituationen für Kindergartenkinder, bei der Sprache in einem ihnen direkt erfahrbaren Kontext steht, insofern zielführend, als in den Prä-Post-Untersuchungen der Wortschatz signifikant reichhaltiger, differenzierter und präziser wird und das Interesse an Schreiben/Schrift (Bilderbuchtext) ebenfalls signifikant steigt. Die expressive Sprachkompetenz „bleibt allerdings – und das ist für die Sprachheilpädagogik entscheidend – in Phonologie und Grammatik insignifikant. Effektiver als ganzheitliche wirken sprachnahe Förderprogramme mit funktionalen Aufgaben bezüglich linguistischer Merkmale ab 3./4. Schuljahrgang, so Evaluationsstudien von Schneider (2017)“ (Jackel 2018, 112).

In diesem Werk leider nur kurz erwähnt ist die positive empirische Situation wahrnehmungs- und bewegungsorientierter psychomotorischer Förderung von „Teilfunktionen“ (Fischer 2019, 294), wie die der Grafomotorik bei Schulanfängern und Vorschulkindern (vgl. Kranz et al. 2011) und der verbo-sensorischen Sprachförderung als sog. Vorläuferfähigkeit für Schriftspracherwerb und Lesen (vgl. Lehl et al. 2012). Bei solch multisensorischem Handeln werden diffuse Wahrnehmungen konkretisiert und damit sprachliche Differenzierungen für eine sinnvoll-präzise Verbalisierungsvielfalt etabliert, die bspw. dann in Zielsätzen zu formulieren sind, um sie in den aktiven Wortschatz zu überführen (Praxisbeispiele: Jackel 2018).

Lassen wir bewegte Sprache zu einer bewegenden Sprache werden!

Literatur:

- Fischer, K. (2019). *Einführung in die Psychomotorik*. München: Reinhardt. (4. Aufl.)
- Jackel, B. (2018). Durch verbo-sensorische Aktivitäten Unterschiede erspüren und in Sprache fassen. *Praxis Sprache* 63 (2), 112–114.
- Jansen, P. & Richter, St. (2016). *Macht Bewegung wirklich schlau? Zum Verhältnis von Bewegung und Kognition*. Bern: Hogrefe.
- Kranz, I., Sammann, K., Amft, S., Vetter, M. (2011). Effekte einer grafomotorisch ausgerichteten psychomotorischen Intervention bei Kindern im Vorschulalter. *Psychologie in Erziehung u. Unterricht* 58, 1–13.
- Lehl, S., Ebert, S., Roßbach, H.-G., Weinert, S. (2012). Die Bedeutung der familiären Lernumwelt für Vorläufer schriftsprachlicher Kompetenzen im Vorschulalter. *Zeitschrift für Familienforschung* 24 (2), 115–133.
- Madeira Firmino, N., Menke, R., Ruploh, B., Zimmer, R. (2014). Bewegte Sprache im Kindergarten: Überprüfung der Effektivität einer alltagsorientierten Sprachförderung. *Forschung Sprache* 2 (1), 34–47; zit. nach Zimmer 2017.
- Schneider, W. (2017). *Lesen und Schreiben lernen*. Berlin: Springer.
- Zimmer, R. (2017). Über den Körper die Sprache entdecken. *mitSPRACHE* 49 (3), 5–14.

Dr. Birgit Jackel, Biebergemünd